

GESCHICHTE DES JUDENTUMS

Daten und Fakten

3760 v. Chr.

[Jahr 1 der jüdischen Zeitrechnung. Gott erschafft die Welt.] Diese mythische Überlieferung wird – wie auch die frühe Kulturentwicklung der Stämme Israels – in der Bibel im Sinne der jüdischen Religion gedeutet und in einen geschichtlichen Ablauf gebracht. Demnach setzt die Geschichte mit der Welterschöpfung ein [1. Buch Mose, Kapitel 1–2], wird durch die Sintflut beinahe beendet und beginnt mit den Noah-Söhnen Sem, Ham und Japhet neu.

Um 1250 v. Chr.

Auszug aus Ägypten. Das 2. Buch Mose berichtet, dass die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft geflohen sind. Historisch wahrscheinlich ist aber, dass nur ein einzelner Stammesverband nach Palästina zog. In der biblischen Tradition wird der Exodus als Gründungsakt Israels und Zeichen der göttlichen Auserwählung gedeutet (2. Buch Mose, 1–15). Tatsächlich bildet sich ein einheitlicher jüdischer Glaube und mit ihm das Volk Israel erst während des babylonischen Exils (siehe 597–538 v. Chr.).

12./11. Jh. v. Chr.

Zeit der Richter. Weil die Stämme Israels von Philistern und anderen Seevölkern, die vermutlich indoeuropäischen Ursprungs sind, bedroht werden, schließen sie militärische Bündnisse. In den Kämpfen werden sie von „Richtern“ genannten Stammesältesten angeführt.

Ca. 1020–1004 v. Chr.

Saul, Heerführer im Kampf gegen die Philister, vereint die israelitischen Stämme und lässt sich zu ihrem König salben. Die Tradition beschreibt ihn als gotterwählten König, der die Gunst Jahwes aber infolge seines Ungehorsams gegenüber den Geboten Gottes wieder verliert.

Ca. 1004–964 v. Chr.

David, seit sieben Jahren König der Südstämme Juda und Benjamin, wird nach dem Tod König Sauls 997 auch Herrscher der zehn Nordstämme. Er erobert Jerusalem und macht die Stadt zur Kapitale Israels, drängt die Philister zurück und unterwirft die Nachbarvölker Edom im Süden, Moab und Ammon im Osten und Aram im Nordosten.

Mit der Überführung der Bundeslade, die nach biblischer Überlieferung die Tafeln mit den Zehn Geboten enthält, nach Jerusalem (2. Samuel, 6) wird die Stadt unter David und dessen Sohn und Nachfolger Salomo zum zentralen Symbol des vereinten Israel.

Ca. 955–587 v. Chr.

Zeit des ersten Tempels. König Salomo lässt in Jerusalem einen herrscherlichen Palasttempel errichten, der zur wichtigsten Opferstätte für Gott Jahwe wird.

930/926 v. Chr.

Reichsteilung. Die zehn Nordstämme trennen sich von der durch David begründeten Dynastie (Davididen) und wählen einen eigenen König

für das Nordreich Israel. Die Stämme Juda und Benjamin bleiben unter der Herrschaft der Davididen und bilden das Südreich Juda.

722/1 v. Chr.

Das Nordreich wird von Assyren erobert. Große Teile der Bevölkerung werden von den neuen Herrschern deportiert. Da sich ihre Spuren verlieren, bezeichnet man die Deportierten später als die zehn verlorenen Stämme Israels.

597–538 v. Chr.

Der babylonische König Nebukadnezar erobert Juda. Dessen König Jojakim wird mit einigen Angehörigen der Oberschicht ins südliche Mesopotamien verschleppt. Nach einer Revolte lässt

andere verbindliche religiöse Regeln.

538 v. Chr.

Der Perserkönig Kyros (559–530 v. Chr.) erobert Babylonien. Juda und Israel werden Teile einer persischen Provinz. Den jüdischen Exilanten gestattet Kyros die Rückkehr in ihre Heimat und den Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem. Der zweite Tempel wird im Frühjahr 516 v. Chr. geweiht.

332 v. Chr.

Alexander der Große (ca. 356–323) erobert die Gebiete von Juda und Israel, Jerusalem bleibt autonome Provinz.

332/1 v. Chr.

Alexander gründet in Nordafrika die hellenistische Großstadt Alexandria, wo sich neben Griechen unter anderem auch Juden ansiedeln. Sie stellen bis zu einem Viertel der Stadtbevölkerung und leben wie andere Bevölkerungsgruppen in einem eigenen Wohnviertel, das sie weitgehend unabhängig von der griechischen Obrigkeit verwalten.

76 v. Chr.

Thronstreit zwischen dem Makkabäerkönig Hyrkan II. und dessen Bruder Aristobul (II.). Dieser reißt schließlich mit Unterstützung der Sadduzäer die Herrschaft an sich. Daraufhin kommt es zum Bürgerkrieg zwischen Sadduzäern und Pharisäern, die Hyrkan II. unterstützen. Diese Unruhen nimmt der Römische Feldherr Pompejus zum Anlass, Jerusalem

errichten die Makkabäer als geistliche und weltliche Führer wieder einen jüdischen Staat. 141 v. Chr. gestattet die Volksversammlung Simon Makkabäus die Begründung einer Herrscherdynastie: Simons Enkel Aristobul (I.) nimmt 104 v. Chr. den Königstitel an.

Um 150 v. Chr.

Mit den Essenern bildet sich neben den Pharisäern und den Sadduzäern eine dritte bedeutende jüdische Gruppe heraus. Die Essener leben als priesterliche Sekte in Askese und Gütergemeinschaft. Möglicherweise siedelt ein Teil von ihnen im Wüstenort Qumran.

korrupte Amtsführung heizt die Romfeindschaft im Volk weiter an, zugleich wächst die Endzeiterwartung. In der nördlichen Region Galiläa tritt Johannes der Täufer als asketischer jüdischer Bußprediger auf, der den nahen Anbruch des göttlichen Zorngerichts verkündet, zur Umkehr aufruft und die Bußfertigen – darunter Jesus aus Nazareth – am Jordan seiner Taufe unterzieht. Johannes wird auf Befehl von Herodes Antipas, einem Sohn des Herodes, enthauptet.

Ca. 29–30

Jesus aus Nazareth, ein galiläischer Jude, tritt als Verkünder und Repräsentant der anbrechenden Gottesherrschaft auf. Mit einer Schar von Anhängern zieht er im Frühjahr 30 zum Passafest nach Jerusalem, was bei den jüdischen und römischen Behörden die Befürchtung von Unruhen auslöst. Der Hohepriester Kaiphas und Pontius Pilatus machen Jesus den Prozess. Pilatus lässt den wegen Auftritts Verurteilten schließlich als „König der Juden“ kreuzigen. Aus der von Jesus initiierten Bewegung entwickelt sich etwa eine Generation später das Christentum.

37–41

Als der Befehl ergeht, im Tempel und in Synagogen Statuen von Kaiser Caligula aufzustellen, kommt es 38 n. Chr. in Jerusalem und Alexandria zum Konflikt. In dessen Verlauf greifen in Alexandria weitgehend rechtlose ägyptische Stadtbewohner Juden an, sodass diese ihr Viertel nicht mehr gefahrlos verlassen können. Mit Billigung des römischen Statthalters Flaccus werden die Juden so in das erste Ghetto gezwungen. Drei Jahre später gibt Caligulas Nachfolger Claudius den alexandrinischen Juden ihre angestammten Rechte zurück.

168 v. Chr.

Der seleukidische König Antiochos IV., der in der Nachfolge Alexanders des Großen über Syrien und Jerusalem herrscht, richtet einen synkretistischen Kult im Tempel von Jerusalem ein und verbietet die traditionellen jüdischen Riten. Daraufhin organisieren die Makkabäer-Brüder Judas, Jonatan, Simon und Johannes Hyrkan, Söhne eines jüdischen Priesters, einen Volksaufstand.

37–4 v. Chr.

Der römische Vasallenkönig Herodes dehnt sein Herrschaftsgebiet über die Grenzen des davidischen Reiches hinaus aus und lässt den Jerusalemer Tempel durch umfangreiche Bauten erweitern. Nach seinem Tod teilen die Römer das Reich unter seinen drei Söhnen auf.

26–36 n. Chr.

Pontius Pilatus ist römischer Statthalter in Judäa. Seine grausame und

66–70

Nach Unruhen zwischen Juden und Nichtjuden in der Hafenstadt Caesarea setzt in Judäa eine große Aufstandsbewegung gegen Rom ein, die in einen Krieg zwischen der Besatzungsmacht und der jüdischen Bevölkerung mündet.

70

Eroberung Jerusalems durch die Römer. Der Herodianische Tempel gerät in Brand und wird großteils zerstört. In Rom wird für den Oberkommandierenden Titus ein Triumphzug mit jüdischen Gefangenen und erbeuteten Tempelgeräten veranstaltet.

Weltweit beträgt die Zahl der Juden in dieser Zeit etwa 1,5 Millionen, in Palästina verbleiben nur wenige tausend. Bis in die Neuzeit sind diese Zahlen etwa konstant.

Ca. 160–217

Unter dem Patriarchen Jehuda ha-Nasi, oberster Repräsentant der Juden im Römischen Reich, entfalten die rabbinischen Institutionen ihre volle Macht. Jehuda wird die Zusammenstellung der Mischna zugeschrieben. Die Überlieferungen der rabbinischen Schulen in Palästina und Babylonien werden in den folgenden Jahrhunderten jeweils im Palästinischen und im Babylonischen Talmud zusammengefasst.

Nach deren Eroberung flieht eine große Zahl von Juden aus dem Heiligen Land, wird durch die Römer vertrieben oder in Gefangenschaft geführt. Jüdische Migranten gehen in der Folge bis nach Spanien, Frankreich oder ins spätere deutsche Reich. Die Tempelzerstörung gilt damit als Beginn der Diaspora.

Ab 70

In Jabne (südlich des heutigen Tel Aviv) sammelt sich um Jochanan ben Zakkaj ein Kreis von Schriftgelehrten, die ab etwa 100 n. Chr. eine spirituelle und politische Führungsrolle erlangen. Sie definieren die Grundlagen einer jüdischen Gebetsordnung und übernehmen Gerichtsfunktionen. Die Gelehrten tragen den Titel „Rabbi“: Meister. Aus ihnen entwickelt sich das später in der ganzen jüdischen Welt verbreitete Rabbinertum.

132–135

Der jüdische Fürst Simon bar Kochba führt einen Aufstand gegen die Römer an, der erst nach harten Kämpfen mit der Eroberung von Betar bei Jerusalem niedergeschlagen wird. Jerusalem wird zur römischen

Garnisonsstadt Aelia Capitolina erklärt und für Juden gesperrt. Die römische Provinz heißt fortan Syria Palaestina; seither wird die Bezeichnung Palästina allgemein für das Land zwischen Mittelmeer und Jordan gebraucht. Nach dem gescheiterten Aufstand beginnt eine erneute Auswanderungswelle. Das jüdische Leben verlagert sich nun weitgehend in die Diaspora.

Weltweit beträgt die Zahl der Juden in dieser Zeit etwa 1,5 Millionen, in Palästina verbleiben nur wenige tausend. Bis in die Neuzeit sind diese Zahlen etwa konstant.

Ca. 160–217

Unter dem Patriarchen Jehuda ha-Nasi, oberster Repräsentant der Juden im Römischen Reich, entfalten die rabbinischen Institutionen ihre volle Macht. Jehuda wird die Zusammenstellung der Mischna zugeschrieben. Die Überlieferungen der rabbinischen Schulen in Palästina und Babylonien werden in den folgenden Jahrhunderten jeweils im Palästinischen und im Babylonischen Talmud zusammengefasst.

380

Das Christentum wird auf Betreiben des Kaisers Theodosius I. staatlich geförderte Religion im Römischen Reich. Judenfeindliche Vorstellungen prägen in der Folge immer stärker die Politik und führen zu diskriminierenden Gesetzen.

589

In Spanien verbietet das Dritte Konzil von Toledo den Juden, christliche Frauen zu heiraten, mit Konkubinen zu verkehren oder Sklaven zu halten. Unter muslimischer Herrschaft ab dem frühen 8. Jahrhundert werden Juden auf der Iberischen Halbinsel vergleichsweise besser gestellt. In den folgenden Jahrhunderten ent-

wickelt sich hier eine eigene kulturelle Tradition, das Sefardentum.

849

In Samarra (im heutigen Irak) verordnet Kalif al-Mutawwakil (847–861) Stoffabzeichen in Signalfarbe für Juden und andere Nichtmuslime. Es ist das erste Mal, dass Juden ein Erkennungsmerkmal auf der Kleidung tragen müssen.

9./10. Jh.

Nachdem der hebräische Bibeltext in Babylonien und Palästina unterschiedlich überliefert worden ist, wird er in Tiberias am See Genesareth durch die Masoreten, eine Gruppe jüdischer Gelehrtenfamilien, vereinheitlicht. Ihre Textfassung wird bis heute bestimmend.

936–1024

Während der Ottonen-Dynastie gewinnen Städte und Fernhandel im Heiligen Römischen Reich zunehmend an Bedeutung. Neben den bedeutenden jüdischen Siedlungen im Rheinland, etwa in Speyer, Worms, Mainz und Köln, entstehen jüdische Handelsniederlassungen entlang der europäischen Handels- und Verkehrswege.

1028

Tod des Gerschom ben Jehuda (geb. ca. 960). Der Mainzer Rabbiner, genannt die „Leuchte des Exils“, wurde zum einflussreichsten talmudischen Gelehrten des Abendlandes. Sein Gebot der Monogamie gilt bald im gesamten aschkenasischen Judentum.

1090

Kaiser Heinrich IV. gewährt einigen Juden in Speyer im Einvernehmen mit dem Bischof besonderen Schutz ihrer Person und ihres Eigentums. Das Privileg gewährleistet unter anderem zollfreien Handel innerhalb des Reiches, Unverletzlichkeit der Häuser, Freistellung von gewissen Abgaben und den Schutz

vor Zwangstaufen. Sonderrechte wie diese werden immer wieder von mittelalterlichen Herrschern an Juden vergeben, nicht zuletzt, um deren Wirtschaftskraft im eigenen Interesse, etwa für Steuereinnahmen, zu fördern.

1096

Beginn des 1. Kreuzzugs. Auf dem Weg ins „Heilige Land“ überfallen Kreuzfahrer jüdische Gemeinden, vor allem am Rhein und in Ungarn. Juden werden ermordet, unter Zwang getauft oder in den Suizid getrieben.

1105

Tod des Gelehrten Salomo ben Isaak (Raschi) in Troyes. Seine Kommentare zur Bibel und zum Talmud, in denen er die Auslegungstraditionen bis zum 1. Kreuzzug konzis zusammengefasst hat, werden in jüdischen Bibel- und Talmudausgaben bis heute abgedruckt.

1158

Der aus Córdoba stammende Arzt, Gesetzesgelehrte und Religionsphilosoph Mose ben Maimon (1135–1204), genannt Maimonides, zieht nach Kairo und schreibt dort bedeutende philosophische Werke.

Ca. 1180

In Südfrankreich verfassen Unbekannte das Buch Bahir („Heller Schein“). Es ist das erste noch erhaltene Werk der Kabbala. Kabbalistische Elemente, etwa die mythische Interpretation biblischer Texte, entfalten in den folgenden Jahrhunderten eine breite Wirkung im Judentum.

1215

Das Vierte Laterankonzil unter Papst Honorius III. spricht sich unter anderem gegen die Ausübung öffentlicher Ämter durch Juden aus, fordert für Juden und Muslime besondere Kleidungsmerkmale und verlangt die

Verfolgung rückfälliger Getaufter.

1290

König Edward I. (1272–1297) lässt alle Juden aus England und der Gasconne vertreiben. Die meisten jüdischen Siedler sind erst nach der normannischen Eroberung 1066 auf die Insel gekommen. Wegen ihrer Tätigkeit im Finanzgeschäft waren sie in der christlichen Bevölkerung verhasst und wurden – bestimmter Ritualmorde beschuldigt – im 13. Jahrhundert wiederholt Opfer von Verfolgung.

1348–1351

Eine Pestepidemie in Europa löst, von Spanien ausgehend, eine Vielzahl lokaler Judenverfolgungen aus. Besonders heftig sind sie in Toulon, Zürich, Freiburg und Erfurt. Den Juden wird vorgeworfen, Brunnen vergiftet zu haben.

1356

Im Zuge der verfassungsmäßigen Neuordnung des Heiligen Römischen Reiches („Goldene Bulle“) wird die Verpflichtung zum Schutz der Juden gegen Bezahlung von Schutzgeldern vom Kaiser auf die Kurfürsten übertragen. Damit unter-

Glossar

Aschkenas

Hebräische Bezeichnung für die nördlich der Alpen gelegenen Gebiete Kontinentaleuropas. Die dort lebenden Juden bezeichnen sich als Aschkenasim.

Chassidismus

Gegen Mitte des 18. Jh. in Südpolen entstandene volkstümliche Frömmigkeitsbewegung. Ihre Anhänger verbinden kontemplative Verinnerlichung des Glaubens mit sozialen Aktivitäten innerhalb der Gemeinschaft.

Diaspora (griech. »Verstretheit«)

Der Begriff bezeichnet einmal die Vertreibung oder Auswanderung der Juden aus ihrem Mutterland in andere Teile der Welt. Zum anderen die global zerstreute Gemeinschaft selbst.

Jahwe

Als Tetragramm (JHWH) geschriebener Name des Einen Gottes Israels in der hebräischen Bibel.

Israel (hebr. »Der Gott El streitet«)

Königreich auf dem Gebiet der zehn nördlichen Stämme Israels nach dem Tod Salomos;

später Selbstbezeichnung des Judentums als Volk und Religion und seit 1948 Name des jüdischen Staates.

Kabbala (hebr. »Überlieferung«, »Tradition«) Im 13. Jahrhundert in der Provence entstandene esoterische Strömung. Deren Anhänger streben danach, das unsichtbare geistige Geschehen hinter allen Dingen im Kult und durch fromme Werke zu beeinflussen.

Menora Der siebenarmige Leuchter im Heiligtum des Jerusalemer Tempels.

Passa (hebr. bzw. aram. »Überschreitung«) Fest zum Gedenken an den Auszug der Israeliten aus Ägypten (Exodus) und die Befreiung aus der Knechtschaft der Pharaonen. Beginn: 14./15. Nisan (März/April).

Rabbiner (von aram. **Rabbi** »mein Meister«) In der Antike Angehöriger einer Gruppe von Toragelehrten. Seit dem Spätmittelalter ist Rabbiner jedoch die Funktionsbezeichnung eines jüdischen Gelehrten im Dienst einer Gemeinde. Seine Aufgabe besteht darin, Fragen zur rechten Interpretation und zur Anwendung der Tora zu beantworten, wobei sich das Amt des Rabbiners im Westjudentum des 19. Jahrhunderts immer mehr dem eines christlichen Geistlichen angeglichen hat.

Sabbat Feiertag zum Gedenken an die Ruhe Gottes am siebenten Tag der Schöpfungswoche, die nach jüdischem Gebrauch am Sonntag beginnt. Der Sabbat wird während des babylonischen Exils (587–538 v. Chr.) zu einem der wichtigsten Symbole für die Zugehörigkeit zum Judentum. Er ist der feierliche Höhepunkt der Woche. An diesem Tag sind viele Tätigkeiten verboten, so Ackerbau, Handwerk, aber auch die Vorbereitung von Speisen.

stehen die Juden nun direkt ihren jeweiligen Landesherren.

1478 Papst Sixtus IV. (1471–1484) ordnet für Spanien den Beginn der Inquisition an. Ab 1480 verfolgen die Inquisitionsbehörden systematisch auch getaufte Juden (*conversos*), die – oft unter Zwang konvertiert – als „Geheimjuden“ (Marranen) geschmäht und angeklagt werden. Ein großer Teil der bis 1834 etwa 30 000 Opfer der Inquisition sind ehemalige Juden.

1492 Nach dem Abschluss der Reconquista, der christlichen Rückeroberung Spaniens von den Muslimen, werden bis Ende Juli sämtliche Juden aus Spanien per Edikt ausgewiesen. Sie gehen vor allem nach Nordafrika und nach Portugal, wo sie 1497 ebenfalls vertrieben werden.

1516 In der Republik Venedig richtet die Regierung ein Ghetto ein, das zum Vorbild für spätere obrigkeitlich verordnete Judenviertel in zahlreichen Städten wird. Die Bezeichnung „Ghetto“ leitet sich möglicherweise von *ghet* her, dem hebräischen Wort für „Absonderung“.

1597 Geflohene sefardische Juden dürfen sich in den Niederlanden ansiedeln. Neun Jahre später gründen sie die sefardische Gemeinde von Amsterdam, die in den folgenden Jahrhunderten auch viele Zwangsbekehrte anzieht, die zum jüdischen Glauben zurückkehren. Sefardische Kaufleute haben beträchtlichen Anteil am Aufschwung des holländischen Fernhandels.

1609 In Prag stirbt der 1525 geborene kabbalistische Theologe und Rabbiner

Jehuda ben Bezael. Der bald legendenumrankte „Rabbi Löw“ hinterlässt ein Dutzend juristischer, kabbalistischer-theologischer und exegetischer Werke.

1654 Sefardische Juden aus Brasilien lassen sich in Neu-Amsterdam, dem späteren New York, nieder – es ist die erste jüdische Gruppensiedlung in Nordamerika.

1656 Lord-Protektor Oliver Cromwell, Führer der puritanischen Republik, erlaubt es Juden wieder, sich in England niederzulassen. Er erhofft sich wirtschaftliche Vorteile. In London entsteht eine größere sefardische Gemeinde, deren Mitglieder vielfach im Übersee-handel tätig sind.

1665 In Smyrna (dem heutigen Izmir) proklamiert sich der ehemalige Talmudschüler Sabbataj Zwi zum Messias und gewinnt eine große Schar von Anhängern. Die osmanischen Behörden verhaften ihn wegen gefährlicher Umtriebe. Vor die Alternative Konversion oder Todesstrafe gestellt, tritt er zum Islam über.

1671 Nachdem Kurfürst Friedrich Wilhelm I. per Edikt 50 jüdischen Familien, die zuvor aus Wien vertrieben worden waren, die Ansiedlung in der Mark Brandenburg erlaubt hat, gründen diese die erste jüdische Gemeinde in Berlin.

1737 Joseph Süß Oppenheimer, Finanzexperte des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, wird nach dessen Tod unter fadenscheinigen Beschuldigungen angeklagt und am 4. Februar 1738 hingerichtet.

1754 Der in Dessau geborene, auch weltlich gebildete Moses ben Menachem Mendelssohn (1729 bis

1786) freundet sich mit Gotthold Ephraim Lessing an, dem wichtigsten Dichter der deutschen Aufklärung. Mendelssohn propagiert, die traditionelle jüdische Lebensweise beizubehalten, sie jedoch mit den ethischen Vorstellungen der neuen europäischen Vernunftphilosophie zu verbinden. Bald gilt er damit als wichtigster deutscher Vertreter der Haskala, der jüdischen Aufklärung.

1760 Im galizischen Medschibosch (in der heutigen Ukraine) stirbt etwa 60-jährig Israel ben Eliezer, genannt Baal schem tob, der charismatische Begründer des osteuropäischen Chassidismus.

1791 Nach der Französischen Revolution werden Juden in Frankreich allen anderen Bürgern gleichgestellt.

1807 In dem durch Napoleon I. geschaffenen Königreich Westfalen erhalten Juden erstmalig in Deutschland die gleiche rechtliche Stellung wie Christen.

1812 Das „Edikt, betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preußischen Staate“, erlassen am 11. März von König Friedrich Wilhelm III., gewährt den in Preußen lebenden Juden die vollen bürgerlichen Rechte und Freiheiten.

1817/19 In Hamburg gründen reforminteressierte Juden den „Tempel“, die erste deutsche Reformsynagoge. Der Gottesdienst wird, wie in den christlichen Kirchen, von einer Orgel begleitet und enthält verschiedene liturgische Neuerungen, die von Orthodoxen scharf angegriffen werden.

1819 Im Sommer brechen an mehreren Orten in



Die Uno spricht 1947 den Juden 56 Prozent des britischen Mandatsgebietes zu, den Rest den Arabern; Jerusalem soll international verwaltet werden. In den Kriegen von 1948/49 und 1967 erobert Israel das gesamte Mandatsland sowie die Golan-Höhen. Einige der damals besetzten Territorien gehören inzwischen zum Staatsgebiet. Die Zukunft von Gaza-Streifen, Westjordanland sowie der Golan-Höhen (1981 von Israel annektiert) ist hingegen umstritten

Deutschland – auch als Reaktion auf die unter napoleonischer Herrschaft verfügte Gleichberechtigung – jüdenfeindliche Unruhen aus, unter anderem in Frankfurt am Main und Würzburg. In einigen deutschen Ländern werden in der Folge bereits gewährte Rechte für Juden wieder beschnitten.

1820 Die Gesamtzahl der Juden in der Welt beträgt etwa 3,75 Millionen, davon leben 2,25 in Osteuropa, in den USA nur 8000.

1840 Damaskus-Affäre. Nach dem Verschwinden eines

Kapuziner-Mönchs im osmanischen Damaskus werden Juden des Ritualmords an ihm bezichtigt. Nur dank der Intervention Englands und Österreichs kommen die Beschuldigten schließlich frei. Die Ereignisse geben einen entscheidenden Anstoß zu einem neuen Solidaritätsbewusstsein des Judentums in der Diaspora.

1843 In New York gründen zwölf jüdische Bürger die Loge „B'nai Brit“ (Bundessöhne) zur Pflege jüdischer Kultur und Philanthropie sowie zur Bekämpfung des Antisemitismus. Die immer größer und einflussreicher werdende Vereinigung ist ab 1882 in Europa, ab 1888 in Palästina

ten des Norddeutschen Bundes gegolten hat, auf das gesamte Reichsgebiet. In fast allen Staaten der westlichen Welt ist die bürgerliche Emanzipation der Juden bis 1871 abgeschlossen.

Doch in der Praxis bleiben Diskriminierungen weiterhin üblich. Zudem bilden sich vielfach Vereinigungen und politische Parteien mit jüdenfeindlichen, teilweise rassistisch motivierten Programmen. In Deutschland bleiben Juden hohe Positionen in Militär, Verwaltung und Justiz de facto weiterhin verwehrt.

1879 Der rassistische Ideologe Wilhelm Marr aus Hamburg prägt den Begriff „Antisemitismus“, welcher der Judenfeind-

Nach der Französischen Revolution beginnt die Emanzipation der Juden

und später in der gesamten Diaspora vertreten.

1858 Baron Lionel de Rothschild, Mitglied der bekannten, europaweit operierenden Bankiersfamilie, wird als erster Jude Abgeordneter im britischen Unterhaus.

1862 Der Bonner Frühsozialist Moses Hess (1812–1875) publiziert „Rom und Jerusalem. Die letzte Nationalitätenfrage“. Inspiriert durch die italienischen Einigungsbewegung, fordert er darin als einer der Ersten eine nationalstaatliche Lösung der jüdischen Frage.

1867 In der österreich-ungarischen Doppelmonarchie leben Juden fortan als gleichberechtigte Bürger.

1871 Die Verfassung des neugegründeten Deutschen Reichs überträgt die rechtliche Gleichstellung der Juden, wie sie bereits in den Staa-

tschaft einen wissenschaftlichen Nimbus verleihen soll. Antisemiten sehen in Juden nun nicht mehr Angehörige einer Religionsgemeinschaft, sondern eigene, minderwertige „Rasse“.

1881/82 Eine jüdenfeindliche Stimmung unter Zar Alexander III. und wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den sozialen und politischen Verhältnissen führen in Russland zu einer Reihe von lokalen Pogromen gegen Juden. Viele von ihnen fliehen in den folgenden Jahren aus dem Zarenreich nach Westen, ein großer Teil in die USA. Etwa 30 000 Auswanderer gehen bis 1903 nach Palästina. Dieser ersten Einwanderungswelle ins Heilige Land – genannt „Alija“ – folgen bis 1941 vier weitere.

1884 Mitglieder der neugegründeten Bewegung der Chowewen Zion (Zions-

freunde) bzw. Chibbat Zion (Zionsliebe) gehören zu den ersten zionistischen Siedlern in Palästina. Sie wollen landwirtschaftliche Siedlungen aufbauen, scheitern jedoch zunächst an mangelnden agrarischen Kenntnissen.

1890 Nathan Birnbaum (1864–1937), Herausgeber der Zeitschrift „Selbstemanzipation“ in Wien, prägt erstmals den Begriff Zionismus.

1893 Bürgerliche Juden gründen den Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der jüdische Interessen im Kaiserreich verteidigen und auf juristischem Wege gegen den wach-

senden Antisemitismus vorgehen soll.

1894–96 Der jüdische Offizier Alfred Dreyfus (1856–1935) wird in Paris zu Unrecht wegen Spionage angeklagt und 1895 in einem Schauprozess, begleitet von einer Welle antisemitischer Hetze, verurteilt. Der Wiener Journalist Theodor Herzl (1860–1904) beobachtet den Prozess und publiziert daraufhin die programmatische Schrift „Der Judenstaat“, den bedeutendsten Text des modernen Zionismus.

1897 Auf Betreiben Theodor Herzls und anderer Zionisten findet in Basel der 1. Zionistische Weltkongress (ZWK) statt, dessen Teilnehmer die Zionistische Weltbewegung gründen. Die Vereinigung strebt einen modernen Nationalstaat als Heim- und Zufluchtsstätte für das jüdische Volk an. In den folgenden Jahren präzisieren eine Reihe weiterer Weltkon-

gresses die zionistischen Ziele. Palästina wird 1905 endgültig als Wunschort des zukünftigen Staates auserkoren. Es bildet sich eine bürgerlich-demokratische Gruppierung unter Chaim Weizmann sowie die Fraktion des Pionierzionismus unter David Ben Gurion.

1910 Die Gesamtzahl der Juden in der Welt beträgt etwa 10,5 Millionen. Davon leben, geschätzt, 7,5 Millionen in Osteuropa, 1 Million in den USA, mehr als 500 000 in Deutschland, 300 000 in Nordafrika, 150 000 in Frankreich, 104 000 in Holland und 40 000 in Palästina.

1910 Am Süden des Sees Genezareth errichten Pioniere aus Rumänien die erste zionistisch-sozialistische Gemeinschaftssiedlung Deganja, einen so genannten Kibbuz.

1914 Auf Betreiben des späteren US-Finanzministers Henry Morgenthau wird das American Jewish Joint Distribution Committee gegründet, kurz „Joint“, das zu einer der bedeutendsten jüdischen Hilfsorganisationen weltweit wird.

1915 Die britische Armee lehnt es während des Ersten Weltkriegs ab, jüdische Freiwillige gegen das Osmanische Reich in Palästina kämpfen zu lassen. Die etwa 650 jüdischen Soldaten werden als Transportkorps (Zion Mule Corps) zusammengefasst und an die Dardanellenfront entsandt.

1917 „Balfour Declaration“. Der zionistische Politiker Chaim Weizmann erwirkt in London am 2. November eine Zusage des britischen Außenministers Lord Arthur J. Balfour in Form eines offiziellen Briefes, dass die Briten die Gründung einer

Schma Jisrael (hebr. »Höre Israel!«)

Glaubensbekenntnis der Juden, benannt nach der ersten Zeile des hebräischen Textes. Die Rezitation der Bibeltexte ist verbindlicher Bestandteil des täglichen Gebets.

Schoa (hebr. »Sturm«, »Verderben«)

Vom nationalsozialistischen Regime betriebene systematische Massenermordung von Juden in Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten. Seit den 1970er Jahren ist anstelle von Schoa auch der synonyme Begriff Holocaust (griech. „vollständiges Brandopfer“) gebräuchlich.

Sefarad

Von dem gleichlautenden biblischen Ortsnamen hergeleitete Bezeichnung für die Iberische Halbinsel. Die hier lebenden Juden bezeichnen sich als Sefardim.

Talmud (hebr. »Lehre«)

Sammlung der als verbindlich geltenden Lehrstoffe der rabbinischen Schulen seit dem frühen 3. Jh. n. Chr. Der Talmud liegt in zwei unterschiedlichen Fassungen vor, die nach ihrem Entstehungsraum benannt sind: der Palästinische Talmud („Talmud Jeruschalmi“, abgeschlossen Anfang des 5. Jh.) und der weitaus umfangreichere, später bestimmend gewordene Babylonische Talmud („Talmud Bavli“, abgeschlossen im 7. Jh.).

Tora (hebr. »Weisung«)

Im engeren Sinne die Fünf Bücher Mose (schriftliche Tora). Im weiteren Sinne die Gesamtheit der am Sinai an Mose ergangenen Offenbarungen Gottes, die vor allem mündlich tradiert werden (mündliche Tora). Schriftliche und mündliche Tora gelten den Rabbinen als gemeinsame Quelle für religiöse Regeln und Vorschriften.

Michael Tilly

„nationalen Heimstatt der Juden in Palästina“ unterstützen werden. Die Zusicherung erfolgt unter dem Vorbehalt, dass Rechte anderer nicht beeinträchtigt werden. Im Dezember besetzen britische Truppen unter General Edmund Allenby Jerusalem.

1918

Die britische Regierung ernennt eine zionistische Kommission unter Chaim Weizmann, um die Verwirklichung der Balfour Declaration vorzubereiten und die britische Militärregierung in Palästina zu beraten.

1922

Der Völkerbund unterstellt am 24. Juli Palästina als Mandatsgebiet britischer Verwaltung. Gleichzeitig wird die Selbstverwaltung der jüdisch-zionistischen Bevölkerung offiziell anerkannt.

1933

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar übernehmen die radikal antisemitischen Nationalsozialisten die Macht in Deutschland. Schon bald kommt es zu ersten jüdenfeindlichen Aktionen. Im April werden reichsweit jüdische Geschäfte boykottiert. Ab September betreibt die neu eingerichtete Reichskulturkammer den Ausschluss der Juden aus dem Kulturleben. Als Reaktion darauf gründen deutsche Juden um den Berliner Rabbiner Leo Baeck am 17. September die Reichsvertretung der deutschen Juden. Die jüdische Dachorganisation wird jedoch bald von den Nationalsozialisten als Instrument ihrer Judenpolitik missbraucht.

1933–1941

Eine erneute Einwanderungswelle (5. Alija) führt mehr als 200 000 jüdische Migranten, vor allem Flüchtlinge aus Deutschland und den von

Deutschland besetzten Gebieten, nach Palästina. Arabisch-palästinensische Kreise beunruhigt dieser große Bevölkerungszuwachs. Die britische Mandatsverwaltung verfolgt zur Verbitte- rung der Zionisten eine restriktive Einwanderungspolitik, weil sie eine Verschärfung des Konflikts zwischen Juden und Palästinensern befürchtet.

1935

Die rassistischen „Nürnberg Gesetze“ vom 15. September nehmen Juden in Deutschland alle politischen Rechte. Sexuelle Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden werden als „Rassenschande“ gebrandmarkt.

1936

Der in Genf gegründete World Jewish Congress (WJC) soll jüdische Interessen weltweit wahrnehmen und diplomatisch vertreten.

1938

Ab Oktober wird Juden in ihren deutschen Rei-

Besitz „arisiert“. Auf Anordnungen des Präsidenten der Reichskulturkammer Joseph Goebbels werden noch im November 1938 jüdische Kinder aus öffentlichen Schulen ausgeschlossen.

1939

Kurz nach der Besetzung Polens durch deutsche Truppen im Zweiten Weltkrieg beginnen die deutschen Militärbehörden dort im September, Juden in Ghettos zu zwingen. Ab November müssen Juden in Polen auf Anordnung der Deutschen den gelben „Judenstern“ tragen. In Deutschland werden Juden ab September 1941 zu dieser Kennzeichnung gezwungen.

1941

Auf Anweisung Hermann Görings vom 31. Juli beginnt SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich mit den Vorbereitungen für die „Endlösung der Judenfrage“: der systematischen Ermordung aller im deutschen Machtbereich lebenden Juden. Auf der so ge-

1943

Nach einem Aufstand im Warschauer Ghetto am 19. April verwüsten SS-Einheiten nach erbitterten Kämpfen bis zum 16. Mai das gesamte Viertel. Von den 56 065 Gefangenen werden etwa 7000 vor Ort erschossen, die anderen kommen nach Treblinka, nur wenige entinnen.

1944

Rund 5000 jüdische Freiwillige aus Palästina bilden die Jewish Brigade Group innerhalb der britischen Armee. Die Einheit kämpft vor allem in Nordafrika und Italien gegen Deutschland und seine Verbündeten. Insgesamt stehen 20 000 jüdische Soldaten im Zweiten Weltkrieg in Diensten der Alliierten.

1945

Auf dem deutschen Rückzug räumen SS-Einheiten bis zum 17. Januar die Anlagen des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Etwa 61 000 Häftlinge werden auf Todesmärschen in Richtung Westen getrieben.

Fast 2000 Jahre nach der Flucht in die Diaspora entsteht ein neuer jüdischer Staat

sepass ein „J“ eingestempelt. Am 9. und 10. November nehmen die Nationalsozialisten das Attentat des 17-jährigen Herschel Grynszpan auf den deutschen Botschaftssekretär Ernst vom Rath in Paris zum Anlass, antijüdische Aktionen im ganzen Reich zu organisieren („Reichskristallnacht“). Bei den Pogromen werden Tausende Juden misshandelt, mehr als 100 getötet und 267 Synagogen zerstört. Kurz darauf verfügt Generalfeldmarschall Hermann Göring, Juden systematisch zu enteignen und deren Besitz an deutsche Eigentümer zu überführen („Arisierung“). Bis 1939 ist fast sämtlicher jüdischer

nannten Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 werden die Grundlinien dieser Tötungsaktion festgelegt.

1942

Judendeportationen aus Belgien und Holland. Bis 1944 werden Juden aus den von Deutschland besetzten Gebieten in Konzentrations- und Todeslager transportiert, etwa nach Treblinka. Der Repräsentant des WJC in der Schweiz erhält Informationen über die anlaufende Vernichtungspolitik, doch diese werden zunächst kaum beachtet.

Die vorrückende Rote Armee befreit am 27. Januar 5000 zurückgelassene, marschunfähige Insassen. Im größten nationalsozialistischen Konzentrations- und Todeslager sind seit 1940 mehr als eine Million Menschen ermordet worden. Insgesamt fallen der Schoa, dem deutschen Massenmord an den Juden, mindestens 5,6 Millionen Menschen zum Opfer.

Im November und Dezember findet die Pariser Konferenz der Alliierten über Reparationsforderungen an Deutschland statt – ohne jüdische Beteiligung und ohne Erwähnung der Juden.

1947

Auch nach Kriegsende begrenzen die britischen Behörden die jüdische Einwanderung nach Palästina. In Palästina selbst kommt es zu Terrorakten jüdischer Untergrundorganisationen gegen die britische Politik. Am 29. November beschließt die Uno-Vollversammlung einen Teilungsplan, der einen jüdisch und einen arabisch dominierten Staat in Palästina vorsieht. Die Briten geben für den 15. Mai 1948 das Ende ihres Mandats bekannt. Als Reaktion auf die bevorstehende Teilung kommt es im Kampf um Einfluss im Heiligen Land zu verstärkten Unruhen zwischen Arabern und Juden. Gewalt und Gegengewalt fordern auf beiden Seiten Hunderte Opfer.

1948

[Jahr 5708 nach dem jüdischen Kalender] Gründung des Staates Israel. Am 14. Mai zieht die Mandatsmacht Großbritannien endgültig aus Palästina ab, wo zu dieser Zeit etwa zwei Millionen Menschen leben, davon 1,3 Millionen Nichtjuden. In Tel Aviv ruft am selben Tag David Ben Gurion, Vorsitzender der jüdischen Selbstverwaltung in Palästina, den Staat Israel aus, dessen erster Ministerpräsident er wird. Noch in der Nacht zum 15. Mai greifen die arabischen Staaten Ägypten, Transjordanien, Irak, Libanon und Syrien die junge Nation an, um deren Etablierung zu verhindern. Erst im Januar 1949 geht Israel siegreich aus dem Krieg hervor und kann sich in der Folge konsolidieren. Es ist als jüdischer Staat definiert, jedoch als säkulare Demokratie nach westlichem Vorbild verfasst.

Die Zeitleufte basieren auf Johann Maier: Jüdische Geschichte in Daten (C. H. Beck). Eingerichtet von Jens-Rainer Berg, Olaf Mischer und Michael Tilly